

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824

15.6.1824 (Nr. 165)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 165.

Dienstag, den 15. Juni

1824.

Baden. — Baiern. — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Spanien. — Türkei. — Verschiedenes.

Baden.

Wegen Ableben Sr. Durchlaucht des Fürsten Heinrichs LIV. von Neuß-Lobenstein legt der großherzogliche Hof von morgen, den 15. Juni, an, die Hoftrauer auf 8 Tage an.

Karlsruhe, den 14. Juni 1824.

Oberhofmarschallamt.

Freiherr v. Gayling.

Baiern.

Aus München schreibt die dortige Zeitung unterm 11. Juni: »Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl haben gestern Nymphenburg wieder verlassen, um Ihre Reise nach Tyrol fortzusetzen. Höchstieselben haben während Ihres Aufenthaltes in genannter Sommerresidenz die Hauptstadt öfter besucht, und die ausgezeichnetsten Kirchen, die Bildergalerie, die Glyptothek, die Säle der königl. Akademie der Wissenschaften und der königl. Hof- und Centralbibliothek, so wie andere öffentliche Anstalten und neue Bauten in Augenschein genommen, und sowohl bei diesen als andern Gelegenheiten eine gründliche und vielseitige Kenntniß der Gegenstände und Sprachen gezeigt, wodurch Höchstieselben, so wie durch die edle Einfachheit und das Freundliche und Wohlwollende Ihres Benehmens die Herzen Aller gewonnen, die das Glück hatten, dem durchlauchtigsten Gaste nahe zu seyn.«

Frankreich.

Paris, den 11. Juni. Der Kurs der Rente wurde gestern zu 102 Fr. 40 Cent. eröffnet, und zu 102 Fr. geschlossen; heute wurde er zu 102 Fr. 5 Cent. eröffnet. Bankaktien 1967 Fr. 50 C. Königl. span. Anleihen von 1823 — 63 $\frac{3}{4}$.

Die Absetzung des Ministers v. Chateaubriand hat eine lange nachhallende Wirkung auf die politischen Blätter der Hauptstadt hervorgebracht.

»Hr. v. Chateaubriand, sagt das Journal des Debats, erfährt nun zum zweitenmale das Schicksal, förmlich in Ungnade zu fallen. Er wurde im J. 1816 als Staatsrath abgesetzt, weil er in seiner Schrift »die Monarchie nach der Charte« die Verordnung v. 5. Sept. getadelt hatte, durch welche die Auflösung der Deputirtenkammer von 1815 (l'introuvable) ausgesprochen wurde. Die Herren v. Villele und v. Corbiere waren damals bloße Deputirten, an der Spitze der royalistischen Opposition, und durch deren Vertheidigung hat sich damals v. Chateaubriand den Unwillen der Minister zugezogen. Im J. 1824 fällt er wieder in Un-

gnade, und zwar durch die Herren v. Villele und v. Corbiere, welche indessen Minister geworden sind. Sonderbar! 1816 wurde er abgesetzt, weil er gesprochen, 1824, weil er geschwiegen hat; seine Schuld ist, daß er in der Diskussion über den Gesetzesvorschlag wegen der Renten nicht das Wort zu dessen Vertheidigung nahm.«

»Hat man auch den Einfluß recht berechnet, fährt das Journal des Debats fort, den die Verabschiedung des Hrn. v. Chateaubriand auf die öffentliche Meinung in der Hauptstadt und den Provinzen haben kann? Alle Hoffnungen, welche der edle Pair mit ihm ins Ministerium gebracht hatte, sind zernichtet; oder darf die royalistische Meinung noch glauben, daß sie dort repräsentirt sey; kann sie noch den Arbeiten der Minister Beifall geben, die sich von dem Staatsmanne trennten, den sie als ihren edelsten Dolmetscher zu bezeichnen liebte? Je mehr man darüber nachsint, desto mehr erstaunt man, entweder über den unbegreiflichen Neid u. Hochmuth derer, welche diese Ordonnanz bewirkten, oder über ihre tiefe Unkenntniß der öffentlichen Meinung. Könnten sie wirklich wähen: die Verabschiedung des Hrn. v. Chateaubriand würde, so wie die von diesem oder jenem Minister, weiter Niemand kümmern?

»Der Mann, der Bonaparte'n bei'm Tode des Herzogs von Enghien Troz zu bieten wagte; der Mann, welcher seit der Restauration ein gewaltiges System und ein wenig mächtigere Personen, als die, welche jetzt herrschen, stürzte — wird dieser bei der neuen Ungnade plötzlich verschwinden? Alle Anhänger der konstitutionellen Doctrinen, in welchen Rang sie sich auch gestellt finden mögen, sind durch die Entlassung des Verfassers von dem Buche »die Monarchie nach der Charte« gleich gekränkt und erschreckt. Wenn der Herr v. Chateaubriand nicht der Mann ihrer Wahl war, so waren sie wenigstens sicher, daß nichts Wesentliches in der Konstitution untergehen würde, so lange Er im Ministerium seyn würde; sie wußten, daß, wenn der spanische Krieg selbst in Beiseyn der Preßfreiheit geführt wurde, so verdanken sie diesen Akt der Stärke u. Redlichkeit dem festen Gutachten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Seine Verwaltung hatte überdies eine Menge Dissidenten wieder mit ihm ausgesöhnt; sie bemerkten: daß dieser so feurige Royaliste in sein Ministerium durchaus keinen Parttheigeist mitgebracht hatte; daß alle die, welche dem Könige mit ihm redlich dienen wollten, in ihrer Laufbahn nicht beunruhigt wurden, und

daß dieser sogenannte Ultra der gemäßigtste, verträglichste und höflichste unter den Ministern war.

»Alle diese Stimmen erheben sich jetzt zu Gunsten des — um nicht mehr zu sagen — auf eine so wenig französische und herbe Art verabschiedeten Ministers.

»Und wenn man an den europäischen Ruf des Herrn v. Chateaubriand denkt, vermehrt durch den Glanz, den er während seiner ministeriellen Laufbahn, sowohl auf der Rednerbühne der Deputirten, als auch in der großen spanischen Angelegenheit, und endlich bei den jetzt eröffneten Unterhandlungen um sich warf, so bleibt man überzeugt: nur eine Art von Schwindel habe das Ministerium dazu verleiten können, sich einer solchen Stütze zu berauben. Zu dem Fall des Rentengesetzes noch die Verabschiedung des Hrn. v. Chateaubriand hinzuzufügen, dessen einziges Unrecht ist, nicht für dieses Gesetz gesprochen zu haben, ist das nicht wirklich eine unbegreifliche Kindererei?!

»Wer hätte bei der Eröffnung der Parliaments-Sitzungen vermuthet, daß wir so alle Resultate der spanischen Unternehmung verderben würden?! Was bedürften wir heuer? Nichts als das Gesetz über die Septennalität (aber ein vollständiger Gesetz) und das Budget; die Spanischen, türkisch-griechischen und amerikanischen Angelegenheiten, klug und in der Stille geleitet, wie sie es wurden, würden sich aufklären haben; die schönste Zukunft lag vor uns: man wollte eine unreife Frucht pflücken; sie ist gefallen, und man wähnt, einen überreilten Schritt wieder gut zu machen durch Gewalt.

»Zorn und Neid sind schlimme Rathgeber für die, welche am Staatsruder sitzen. Was uns betrifft, so treten wir mit dem lebhaftesten Bedauern wieder in eine Laufbahn voller Kämpfe, aus der wir, durch die Eintracht der Royalisten, auf immer herausgetreten zu seyn hoffen; allein die Ehre, die politische Treue, das Wohl Frankreichs erlauben uns nicht zu zaudern.«

Die *Étoile* und das *Journal de Paris* haben Parthei für die Herren v. Billele und von Corbiere genommen; da liest man unter anderm:

»Die *Quotidienne* schildert die Entlassung des Hrn. v. Chateaubriand als »das Signal einer neuen, unerwarteten und ärgerlichen Politik, welche die Freunde der Monarchie betrübt; in einem Minister, der Pair ist, die Unabhängigkeit der Pairskammer antastet; der royalistischen Meinung ihre Freiheit raubt, und deren für das Ministerium unglückliche Folgen die seyn werden: die Opposition der aristokratischen Kammer systematisch zu machen, die Minister zu einer neuen Ernennung von Pairs zu zwingen, endlich die royalistische Meinung zu dem Zweifel zu berechtigen, ob sie noch im Rathe des Königs nach der Entlassung des edlen Ministers repräsentirt sey.« Dieses Manifest der *Quotidienne* gegen eine Ordonnanz des Königs endet sich »mit einer Appellation an die heilige Allianz.«

»Die *Quotidienne*, sagt das *J. d. Paris*, wird uns nicht vorwerfen, ihren Artikel nicht recht gelesen zu haben. Wir antworten ihr: Es ist nichts Neues in dem mini-

steriellen System, wie sie gern möchte glauben machen, und insonderheit nichts Ärgerliches, weil es sich im Gegentheil davon handelt, die Eintracht in dem Ministerrathe zu erhalten. Die Freunde der Monarchie haben Vertrauen genug auf ihr Glück, um sie nicht als verloren oder gefährdet zu sehen durch die Entfernung eines ihrer Diener, den ein wenigstens eben so treuer Diener unstreitig ersetzen wird; die Unabhängigkeit der Pairskammer darf wegen des Rückzugs eines Ministers keinen Argwohn schöpfen, der nicht glaubte, seine Stellung als Pair benutzen zu müssen, um seine Meinung auf der Rednerbühne dieser Kammer freimüthig an den Tag zu legen. Die Freiheit der royalistischen Meinung ist keineswegs bedroht, da ja die *Quotidienne* ihre bestreudende Protestation verkündigt hat, sie müßte denn von sich selber das Geständniß ablegen, daß sie der wahren royalistischen Meinung fremd sey. Die Pairskammer wird sich immer rein von dem Unrechte einer systematischen Opposition erhalten, und nie zwischen dem Monarchen und einem seiner Unterthanen unschlüssig seyn; eine neue Ernennung von Pairs hätte nicht Beunruhigendes in einem an Berühmtheiten so reichen Lande; der Royalismus glaubt nicht, aus dem Rathe des Königs mit einem einzigen Manne verbannt zu seyn, wenn nach ihm Männer darin bleiben, die eben so gut für die Legitimität kämpften, als er für sie schrieb. Und wenn die *Quotidienne* auf ihrer Frage bestände: »Welche Meinung das Ministerium repräsentiren will?« so antworten wir: Ein Minister hat nichts zu repräsentiren, als den königlichen Willen, die Autorität der Gesetze und die Interessen des Landes.« Schließlich wird der *Quotidienne* noch vorgeworfen: »daß eine Abschweifung auf Europa ein Manifest schlecht endigt, worin man eine einer königlichen Berordnung widerspenstige Meinung ausdrückt: Es gibt, die Faktionen betreffend, noch etwas Geschäftigeres, als einen Aufruf zum Revolt; nämlich eine Appellation an's Ausland.«

Großbritannien

London, den 8. Juni. 3prozent. Konsol. 95¼.

Der König und die Königin der Sandwichinseln haben am 31. Mai zum erstenmale das Coventgarden-theater besucht. Auf Befehl Sr. Maj. waren sie in die kön. Loge geführt worden. Bei ihrer Ankunft wurden sie mit dem Volksgesange *God save the King* empfangen.

Deſtreich.

Wien, den 6. Juni. Wir haben keine Hoffnung mehr, J. M. den Kaiser und die Kaiserin zur Feier des Fronleichnamsfestes hier zu sehen, indem Allerhöchstdieselben dem feierlichen Umzuge in Prag beiwohnen, und vermuthlich erst gegen Ende dieses Monats die Rückreise antreten werden. Was auswärtige Blätter von einer Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland sprechen, ist durchaus ungegründet; der Kaiser Alexander wird seine Staaten in diesem Jahre nicht verlassen.

S p a n i e n.

Madrid, den 1. Juni. Das Gerücht geht hier, daß der portugiesische General Rego an der spanischen Gränze 8000 Mann zusammengezogen habe, die das Land unter dem Rufe: »Es lebe der König! Tod dem Prinzen-Regenten!« durchziehen. Es scheint, daß der General Rego diese Truppen zusammengezogen hat, um dem Könige gegen die Aufrührer in Lissabon zu Hülfe zu kommen, was nun überflüssig geworden ist. Die letzten Briefe aus Lissabon sprechen von englischen Kriegsschiffen, die, mit Truppen an Bord, im Begriff waren, in den Tajo einzulaufen.

Nach Briefen aus Valencia ist dort ein Befehl angekommen, die Generale Ballesteros, Zayas, Villalba und Copons zu verhaften; in Hinsicht des letztern ist der Befehl bereits vollzogen. Eben diese Nachrichten sprechen von einer konstitutionellen Guerilla von mehreren hundert Mann, die sich in der Nähe der Stadt gezeigt hat, und gegen welche Truppen abgeschickt worden sind.

T ü r k e i.

Fortsetzung der Note des großbritannischen Botschafters.

Der durch die Schwankungen der morgenländischen Politik hervorgebrachte ängstliche Zustand hat bereits nur allzulange gedauert. Die Verbündeten können unmöglich ein längeres Bestehen desselben gestatten. Es hängt jetzt von der hohen Pforte ab, demselben Einhalt zu thun, und wenn sie nicht allein gesonnen seyn sollte, sich den vereinten Wünschen von ganz Europa zu widersetzen, so wird sie sich beeilen, die Verwickelungen von Grund aus zu heben, aus denen sie glücklicherweise jetzt noch im Stande ist, mit Ehren und Sicherheit hervorzugehen. Der Kaiser von Rußland hat seinerseits nicht ermangelt, einen ersten entscheidenden Schritt zu dem Ziele der Ausöhnung einzugehen. Die hohe Pforte hat nun die Verpflichtung auf sich, den zweiten Schritt zu thun. Ganz Europa ist darauf gespannt. Eine Weigerung von Seite des Divans würde den traurigen Beweis liefern, daß sein Wunsch zur Beibehaltung des Friedens keineswegs so aufrichtig ist, wie seine Freunde, und hauptsächlich England, beständig behauptet haben. In jedem Fall ist es von der höchsten Wichtigkeit für die hohe Pforte, sich zu überzeugen, dieser Punkt sey mit der eigenen Wohlfahrt Englands und seiner Verbündeten so innig verknüpft, daß Letztere niemals von einem Begehren absehen werden, von dessen Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit sie vollkommen durchdrungen sind.

Den dritten Punkt betreffend: Es läßt sich nicht annehmen, daß die Vortheile und Sicherheiten, welche der hohen Pforte aus einer redlichen und loyalen Einwilligung sogleich erwachsen würden, dem Scharfblick so erleuchteter Staatsmänner, wie die gegenwärtigen Minister Sr. Hoheit sind, entgehen dürften. Schon der gesunde Menschenverstand wird ihnen den vorzugsweisen Nutzen derselben von dem nur eingebildeten Vortheile der Gegenwart einiger tausend Mann in den Fürstenthümern einleuchtend machen, und die Wahrheit muß schnell

den Irrthum besiegen. Welche Vortheile kann übrigens auch die hohe Pforte bei der Einleitung von Forderungen erwarten, die sie selbst bei dem russischen Kabinette, entweder in Handelsangelegenheiten, oder in Beziehung auf politische Fragen geltend zu machen strebt, so lange kein russischer Minister nach Konstantinopel zurückkehren wird? Und welchen Nutzen könnte man sich von dieser Rückkehr versprechen, so lange noch eine so auffallende und so durchaus nicht zu rechtfertigende Verletzung derselben Verträge statt finden wird, deren pünktliche Befolgung ohne allen Zweifel das erste und angenehmste Bestreben des neuen Ministeriums Sr. kaiserl. Majestät seyn würde? Sollte wohl die hohe Pforte die Gewißheit für nichts rechnen, die Menge und die Gültigkeit ihrer Ansprüche auf die Achtung und Zuneigung ihrer Freunde in eben dem Maße zu vermehren, als sie die thörichten Pläne ihrer Feinde zerstören wird? Sollte wohl die hohe Pforte nichts von der Bestürzung wissen, die sich seit der Ankunft eines russischen Agenten und der dadurch erhöhten Wahrscheinlichkeit zur Beibehaltung des Friedens, unter den Insurgenten verbreitet hat? Sollte sie nichts von den Bemühungen der griechischen Regierung, von ihren listigen Vorkehrungen zur Verhütung der Verbreitung einer für ihre Absichten so nachtheiligen Nachricht, die ihr zugleich jede Hoffnung raubt, die Verlegenheiten und das Unglück des Reichs dadurch zu vermehren, daß es in einen Krieg mit Rußland verwickelt würde, vernommen haben? Hat nun schon die Ankunft eines bloßen russ. Agenten bei den Insurgenten solche Besorgnisse erweckt, welche Wirkung dürfte erst die Gegenwart eines Repräsentanten Sr. Maj. des Kaisers Alexander in der Hauptstadt des Sultans, eines Ministers hervorbringen, welcher mit dem ehrenvollen Auftrage versehen ist, das Werk der Wiederveröhnung zu besiegeln, und den neuen Verbindungen zwischen den beiden Höfen den zweifachen Charakter der Herzlichkeit und der Festigkeit aufzudrücken?

(Schluß folgt.)

V e r s c h i e d e n e s.

In einer englischen Monatschrift wird das Mittel der Heilung des Krebses durch Kröten bekannt gemacht. Eine Frau, die schon acht offene Krebsartige Löcher an der Brust hatte, wurden in neffeltuchene Beutelchen acht Kröten an die Wunden gelegt, welche sich darauf fest, wie Blutigel, ansoßen. Als sie sich vollgesogen hatten, fielen sie mit heftigen Konvulsionen ab. Die Frau hatte von dem Sagen keine Schmerzen, diese nahmen vielmehr an dem leidenden Theile immer mehr ab. Es wurden wiederholt, bis zu 120, neue Kröten angelegt, welche sich sämmtlich zu todt saßen. Die Wunden aber heilten, und die Brust erhielt ihre natürliche Größe wieder.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
beobachtungen.

14. Jun.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	27 Z. 9,4 L.	8,5 G.	51 G.	SW.
M. 2	27 Z. 7,8 L.	14,9 G.	39 G.	W.
N. 9 $\frac{1}{2}$	27 Z. 6,4 L.	12,2 G.	41 G.	W.

Wenig heiter und matter Sonnenschein — zuweilen
auf kurze Zeit klarer — auf den Abend zuneh-
mende Trübung.

A n k ü n d i g u n g.

Der Beifall, womit das Badische Konkurspro-
zeßrecht von dem Publikum aufgenommen worden ist,
hat dessen Verfasser, Herrn Staatsrath Roth, aufgemun-
tert, nun auch einen

Entwurf einer Untergerichts-Ordnung
für die

Großherzogl. Badischen Aemter

im Druck herauszugeben. Dieser Entwurf ist auf die
nämliche praktische Weise, wie jener Konkursprozeß, bear-
beitet, und wird, da nicht nur die Grundsätze des gemei-
nen bürgerlichen Rechts, sondern auch und hauptsächlich
die einschlagenden landesherrlichen Verordnungen dabei ge-
hörig benutzt und allegirt worden sind, jedem Geschäfts-
mann vom Rechtsfach, besonders aber dem Beam-
ten- und Advokatenstande, eine willkommene Erscheinung
seyn.

Dieses Werkchen wird demnächst die Presse verlassen,
und kostet beschrift 48 kr. Auf 6 Exemplare, gegen baare
Einsendung des Betrags, wird 1 Exemplar frei gegeben.
— Bestellungen hierauf, so wie die Geldsendungen, bit-
ten wir wegen des geringen Preises zu frankiren.

Karlsruhe, den 12. Juni 1824.

Ehr. Fr. Müller'sche
Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei.

K u n s t - A n z e i g e.

L. Paternelli, reisender Commis aus Venedig,
zeigt ergebenst an, daß er Subscription auf das große und
schöne anatomische Werk der Professoren Galvani aus Pa-
dua, mit 464 Kupfertafeln und 4 Erklärungsbänden in
lateinischer Sprache, wie auch auf den berühmten Kupfer-
stich, Petrus der Märtyrer, nach Tizian, von F.
Zulliani, und auch auf die Gefänge von Ossian in 12 Hef-
ten, in Contour gestochen mit italienischem Text annimmt.
Alle drei Werke sind mit vielem Beifall in Deutschland
aufgenommen, daher hoffe er auch hier mit einem zahlrei-
chen Zuspruch sich beehrt zu sehen. Die Herren Aerzte,
Wundärzte und Liebhaber sind gebeten, die Probe-Exempl.
davon, nebst Anzeige darüber, noch bis den 21. d. M. in

der G. Braun'schen Buchhandlung einzusehen, wo spä-
ter die Exemplare für die Herren Subscribenten abgelaufen,
und immerhin Bestellungen darauf zu den festgesetzten Prei-
sen angenommen und besorgt werden.

Karlsruhe, den 13. Juni 1824.

Karlsruhe. [Anzeige.] Mittwoch, den 16. d. M.,
wird in dem Stephaniensbad zu Veyertheim das 5te Casi-
no statt finden, wovon die verehrlichen Mitglieder des Casino-
Vereins hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.
Der Vorstand des Vereins.

Karlsruhe. [Weswaren.] Singen, Fabri-
kant von Stickereien aus Nancy, besucht die hiesige Messe mit
einer schönen Auswahl von Stickereien in Spitzen, Percal und
Musselin, als: Chemisettes, Hauben, Kleider und Schleier;
so wie von battisierten Tüchern, und allem, was zur schönen
Leinwand gehört. Seine Boutique ist in der Reihe vom
Theater Nr. 7.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichneter hat die Ehre
ergebenst bekannt zu machen, daß er heute vorzügliche Gemäl-
de von verschiedenen großen Meistern, in der Messe in der
Bude Nr. 50 auf der Seite des Theaters, zum Verkauf auf-
stellen werde. Da die Zeit aber nur sehr kurz ist, so bittet er
sich von den geehrten H. H. Liebhabern baldigen Zuspruch aus,
und schmeichelt sich, einen jeden, sowohl durch Schönheit der
Bilder, als auch durch billige Preise, zu befriedigen.

Simon Chailly.

Karlsruhe. [Empfehlung.] Da Unterzeichneter
nun sein eignes Geschäft angefangen hat, so empfiehlt er sich
einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit allen
in sein Geschäft einschlagenden Arbeiten, so wie auch in allem
Metall zu drehen; er verspricht gute, prompte und billige Be-
dienung. Seine Wohnung ist in der langen Straße Nr. 101,
zwischen der Adler- und Kronengasse.

Karl Keller, Drehermeister.

Heidelberg. [Wirtschafts-Empfehlung.]
Meinen verehrungswürdigen Scannern und Freunden, so wie
den respektiven Herren Reisenden, zeige ich ergebenst an, daß
ich mein Gasthaus zum Darmstädter-Hof dahier auf das Be-
quemste eingerichtet, und noch weiter geräumige Stallung und
Chaisenremise angebracht habe, wodurch ich in den Stand ge-
setzt bin, dem mit bisher geschenktem Zutrauen durch billige
und prompte Bedienung von nun an um so mehr zu ent-
sprechen.

Heidelberg, den 2. Juni 1824.

Karl Gerlach,
Gastwirth zum Darmstädter-Hof.

Karlsruhe. [Etablissement zu verleihen.]
Ein schönes Etablissement in einer Stadt des Kinzigkreises,
zu einer Bierbrauerei oder sonstigem beliebigen Geschäfte ge-
eignet, ist auf billige Bedingungen mehrere Jahre lang zu
verleihen. Das Nähere im Zeitungs-Komptoir zu erfragen.

Mühlburg. [Logis.] Für eine stille Haushaltung
ist bei Oberst Veterneil dahier der untere Stof, in 4 auch
5 Zimmern bestehend, nebst Küche, Keller, Holzremise und
gemeinschaftlichem Waschhaus, sogleich oder auf nächstes Quar-
tal zu vermieten.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein junger Mensch,
mit den besten Zeugnissen versehen, sucht einen Platz als Be-
dienter. Im Zeit. Komptoir das Nähere.